

# 8. DIALOGFORUM

**Perspektiven der TäterInnenforschung  
Dimensionen – Rezeption – Umgang**

19. – 20. September 2016

Veranstaltungsort:  
KZ-Gedenkstätte Mauthausen  
Besucherzentrum  
Erinnerungsstraße 1, 4310 Mauthausen

## Adelheid Kastner

Prim. Dr.<sup>in</sup> Adelheid Kastner promovierte 1986 an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien. Nach Abschluss ihrer Facharztausbildung in Psychiatrie und Neurologie 1998 nahm sie eine Tätigkeit im psychiatrischen Konsiliardienst der Justizanstalt Garsten, später dann an den Justizanstalten Linz und Steyr auf. 1999 baute Kastner die Forensische Nachbetreuungsambulanz Linz (FORAM) auf, es folgten später die Ambulanzen Salzburg und Amstetten. Für die Justizanstalt Wels entstand 2003 unter Kastners Leitung eine forensische Abteilung. 2005 wurde sie zur Primaria der neu geschaffenen forensischen Abteilung an der Landesnervenklinik Wagner-Jauregg in Linz bestellt. Seit 1998 ist sie als Gerichtspsychiaterin tätig und wurde in dieser Funktion wiederholt als forensische Gutachterin bestellt. Im November 2015 wurde Adelheid Kastner das Goldene Ehrenzeichen der Republik Österreich verliehen. Derzeit arbeitet sie am Aufbau einer forensischen Jugendpsychiatrie.

Im Jahr 2009 wurde Adelheid Kastner im Fall Fritzl mit einem Gutachten zu einem der bisher prominentesten Fälle beauftragt. Die erfahrene Gerichtspsychiaterin nimmt diesen außergewöhnlichen Kriminalfall zum Anlass, um in ihrem Buch „Täter Väter“ über die Normalität des Bösen zu reflektieren und anhand zahlreicher Interviews mit Gewalttätern die Frage zu beantworten, welche Mechanismen in diesen Männern wirken.

## Publikationen

- „Täter Väter: Väter als Täter am eigenen Kind“. Ueberreuter, 2009
- „Schuldhaft: Täter und ihre Innenwelten“. Kremayr & Scheriau, 2012
- „Wut: Plädoyer für ein verpöntes Gefühl“. Kremayr & Scheriau, 2014

## Die Trawniki-Männer – „Jagdhunde der SS“

von Angelika Benz

Die Trawniki-Männer stellten eine der seltsamsten und gleichzeitig wichtigsten „fremdvölkischen“ Gruppen in Diensten des nationalsozialistischen Regimes dar. Zahlenmäßig machten sie den Großteil der Mannschaft der Vernichtungslager der „Aktion Reinhardt“ aus und waren damit wesentliches Werkzeug der „Endlösung“. Gleichzeitig waren sie die wohl am wenigsten homogene Gruppe an „Hilfswilligen“. Weder lässt sich für sie ein einheitlicher Weg ins Ausbildungslager Trawniki finden noch gelten für sie die jeweils gleichen Motive und Anreize. Auch ihr Status gegenüber den deutschen Vorgesetzten und Kameraden bzw. ihre Behandlung durch diese lässt sich nicht annähernd vergleichen. Sie durften Orgien mit ihren Vorgesetzten feiern und wurden aus Willkür ermordet. Ähnlich vielfältig war ihr Verhalten gegenüber den Juden, die sie zur eigenen Belustigung – oder der der SS – quälten, mit denen sie Tauschhandel betrieben und denen sie manchmal Hilfsleistungen erbrachten oder Nachrichten und Informationen übermittelten.

Die Aufgaben der Trawniki-Männer waren ähnlich breit gefächert. Sie waren als Erntehelfer und in Bautrupps für die Errichtung von Brücken, SS- und Polizeistützpunkten eingesetzt oder wurden zum Objektschutz herangezogen. Neben diesen Arbeiten wurden sie jedoch auch bei der Umsetzung der rassistischen Ausbeutungs- und Vernichtungspolitik eingesetzt. Sie arbeiteten als Wachmannschaften in den Zwangsarbeitslagern, stellten Kontingente bei Deportationen und Massenerschießungen und wurden als Unterstützung für Polizei und SD für die Partisanenbekämpfung herangezogen. Es handelt sich also um eine Gruppe, die keine Merkmale oder Eigenschaften besitzt, die sie vereint, die aber mehr als andere Gruppen als ein homogenes Kollektiv verstanden wird, dem die Charakteristika „freiwillig“, „brutaler als die SS“ und oft „ukrainisch“ zugeschrieben werden.

Zur Bewertung und Einordnung des Ausbildungslagers Trawniki sowie der Tätigkeiten der Trawniki-Männer müssen sie in den Kontext der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik und Terrorherrschaft eingeordnet werden. Nur in der Nabsicht und unter Berücksichtigung der ineinandergreifenden und ineinander übergehenden Entwicklungen lässt sich eine Einschätzung der Trawniki-Männer vornehmen.

*Dr.<sup>in</sup> Angelika Benz ist 1981 in München geboren, sie ist verheiratet und lebt nach Auslandsaufenthalten in Lateinamerika und den USA in Berlin. Sie studierte in Berlin Neuere Deutsche Philologie und Geschichte, forschte u.a. in Washington, Berlin und München und promovierte an der HU Berlin zu den Trawniki-Männern. Seit 2012 arbeitet sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Deutschen Bundestag, zunächst bei Wolfgang Thierse, seit November 2013 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Büroleiterin im Abgeordnetenbüro der Parlamentarischen Staatssekretärin und Südhüringer Bundestagsabgeordneten Iris Gleicke. Aktuell arbeitet sie an einem Projekt zu DDR-Heimkindern. Zuletzt erschien der Aufsatz „Tröglitz und anderswo – Fremdenhass in der Mitte der Gesellschaft“.*

## Aufseherinnen im System der Konzentrationslager

von Andrea Rudorff

Weibliche Bewachungskräfte in Konzentrationslagern stellen eine Gruppe von NS-Täter/innen dar, die nach dem Krieg stets ein ganz besonderes Interesse in der Öffentlichkeit hervorriefen. Die Faszination resultierte vermutlich aus der scheinbaren Diskrepanz zwischen dem Verhalten der Täterinnen in den Lagern und verbreiteten Vorstellungen von Weiblichkeit. Entsprechend dieses Denkmusters wurden die wenigen Aufseherinnen, die durch Nachkriegsprozesse eine größere Bekanntheit erlangten, oft als abnorme Persönlichkeiten, als „Bestien“ oder „Hexen“ rezipiert.

In diesem Beitrag soll der Fokus ganz bewusst auf die Masse der durchschnittlichen Aufseherinnen gelenkt werden, die die Mehrheit der 3500 deutschen Frauen repräsentierten, die während des Zweiten Weltkriegs für die SS in Konzentrationslagern weibliche Gefangene bewachten. Wie wurden sie für diese Tätigkeit rekrutiert? Was bedeutet die oft von ehemaligen Aufseherinnen vorgebrachte Erklärung, sie seien „dienstverpflichtet“ worden? Wie legitimierten sie ihre Arbeit für sich persönlich? Welche Dynamiken entwickelten sich innerhalb der Lager und beeinflussten das Verhalten der Frauen gegenüber den Häftlingen? Waren weibliche Bewacher wirklich grausamer und gewalttätiger als die SS-Männer, wie Überlebende häufig berichten?

Anhand dieser Fragen können zeitgenössische Sinnkonzepte und Rahmenbedingungen des Handelns der Aufseherinnen sichtbar gemacht und kritisch eingeordnet werden. Sie laden zur Reflexion über individuelle Verantwortung, über Gruppendynamiken und Geschlechterrollen ein.

*Dr.<sup>in</sup> Andrea Rudorff (\*1975) ist seit 2013 Mitarbeiterin in der Quellenedition „Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945“, die vom Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, dem Bundesarchiv und dem Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte der Universität Freiburg herausgegeben wird. Sie ist dort Bearbeiterin des 16. und letzten Bandes zu den Themen „Auschwitz und die Zeit der Todesmärsche“. Von 2004-2007 arbeitete sie im Projekt „Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager“ des Zentrums für Antisemitismusforschung an der TU Berlin/Gedenkstätte Dachau mit. Im Rahmen ihrer Doktorarbeit, die 2014 unter dem Titel „Frauen in den Außenlagern des Konzentrationslagers Groß-Rosen“ erschien, beschäftigte sie sich unter anderem intensiv mit der Gruppe der KZ-Aufseherinnen. Sie studierte Neuere und Neueste Geschichte sowie Polonistik in Berlin, Kraków und Wrocław.*

# Panel 1

## Muslime in der Waffen-SS

von Stefan Petke

Seit einigen Jahren hat in den Forschungen zum Holocaust und Zweiten Weltkrieg eine Debatte Einzug gehalten, die den Blickwinkel auf beide Ereignisse zu erweitern versucht. So wird z.B. die These heftig diskutiert, in wie weit das Zeitalter des europäischen Kolonialismus seine direkte Fortführung in den Jahren 1939-1945 fand. Der Hamburger Historiker Jürgen Zimmerer fasste dies überspitzt in der These „Von Windhuk nach Auschwitz“ zusammen. Auch der Täterbegriff wurde durch neue Studien stetig erweitert. Eine Begrenzung auf den engsten Führungskreis um Hitler erscheint heutzutage genauso wenig angebracht, wie die Verengung auf das Personal der Konzentrationslager und Einsatzkommandos.

Nicht zuletzt der Prozess gegen John Demjanjuk verdeutlichte die Schwierigkeit für Historiker, losgelöst von der juristischen Bewertung der Taten, mit eindeutigen Begriffen wie Täter, Tatbeteiligter, Perpetrator und Bystander diese „neue“ Tätergruppe der Nichtdeutschen beschreiben und einordnen zu können.

Für die mehrheitlich deutschen und österreichischen Täter hat die neuere Täterforschung durch eine Kombination struktureller und institutioneller Ansätze, wie auch durch die Verortung der Tätergruppen in der deutsch-österreichischen Gesellschafts- und Gewaltgeschichte, monokausale Motivationen widerlegen können. Ähnliche multiperspektivische Ansätze stehen für die nicht-deutschen Tätergruppen häufig noch am Anfang und werden oft durch spezifische nationale Narrative der jeweiligen Gruppen überdeckt. Diese Problematik möchte der Vortrag zu muslimischen Soldaten in der Wehrmacht und Waffen-SS aufgreifen.

Zunächst wird die Aufstellung und Entwicklung von Einheiten mit muslimischen Soldaten, die in drei Phasen verlief, dargestellt. Dabei soll auch der Frage nachgegangen werden, in wie weit die Angeworbenen selbst Opfer struktureller und physischer Gewalt wurden. Doch auch die Motivation der nicht-deutschen Gruppen für den Eintritt in Einheiten der Wehrmacht und Waffen-SS, wie auch die deutsche Begründung für den Aufbau solcher Einheiten sollen näher erläutert werden. Besondere Aufmerksamkeit soll dem Einsatz dieser Einheiten gewidmet werden. Zeichneten sie sich durch besondere Grausamkeit und Brutalität bei ihren Einsätzen aus oder erfüllten sie die in sie gesetzten Erwartungen nicht? Abschließend werden basierend auf den Forschungsergebnissen der Promotion Stefan Petkes einige Thesen vorgestellt, ob diese Einheiten als ein bisher unberücksichtigter neuer Typus verstanden werden muss.

*Stefan Petke studierte Geschichte, Politik und Islamwissenschaft an der Universität Potsdam, der FU Berlin und in Damaskus. Nach dem Ende seines Studiums widmete er sich in seiner Promotion muslimischen Soldaten in der Wehrmacht und Waffen-SS, die er an der TU Berlin bei Prof. Wolfgang Benz abschloss. Derzeit arbeitet Stefan Petke als Berater für die Restitutionsabteilung des israelischen Finanzministeriums. Daneben widmet er sich in seinem aktuellen Forschungsprojekt den Auswirkungen von Krieg auf Zivilgesellschaften. Im Mittelpunkt des Projektes steht dabei die Integration nichteuropäischer Veteranen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in ihren Heimatländern.*

### **Der Mauthausen-Komplex vor Gericht - die Dachauer Prozesse**

von Christian Rabl

Die Dachauer Prozesse zählten neben dem Internationalen Militärtribunal (IMT) gegen die Hauptkriegsverbrecher in Nürnberg und den von den USA durchgeführten Nürnberger Nachfolgeprozessen als dritte Säule zum US-amerikanischen Programm zur Ahndung der NS-Kriegsverbrechen. Im Rahmen der sogenannten „Dachau Trials“ wurden 489 Verfahren gegen 1672 Angeklagte geführt, insgesamt 63 Prozesse gegen 305 Personen hatten Verbrechen zum Inhalt, die im Mauthausen-Komplex begangen worden waren. Damit stellen die Dachauer Mauthausenprozesse die mit Abstand umfangreichste juristische Unternehmung zur Ahndung von Verbrechen dar, die in Mauthausen und dessen Außenlagern begangen wurden. Wissenschaftlich beleuchtet wurde aber bislang lediglich das Mauthausen Hauptverfahren, der sogenannte Parent-Case, während die 62 Nachfolgeprozesse noch einer eingehenderen Analyse harren und damit auch eine Gesamtbeurteilung der Dachauer Mauthausenprozesse ausständig ist. Im Rahmen des Vortrags soll unter anderem dargestellt werden, welche Personengruppen vor Gericht gestellt wurden, welche Urteile gefällt und welche Strafen verhängt wurden. Überdies soll erörtert werden, in welchem Ausmaß die verhängten Strafen tatsächlich verbüßt wurden und welche politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen Einfluss auf das weitere Schicksal der Verurteilten hatten.

*Mag. Christian Rabl wurde 1979 in Lilienfeld (NÖ) geboren und hat an der Universität Wien Politikwissenschaft studiert. Seine Diplomarbeit zur Geschichte des KZ-Außenlagers St. Aegyd am Neuwalde wurde 2008 als Band 6 der Mauthausen-Studien veröffentlicht. Rabl war von 2011 bis 2013 als Projektassistent im FWF-Forschungsprojekt „Die Lager-SS Mauthausen“ tätig, arbeitet derzeit an seiner Dissertation zum Thema „Der Mauthausen-Komplex vor Gericht“ und widmet sich im Rahmen eines Forschungsprojekts des Österreichischen Zukunftsfonds unter der Leitung von Assoz. Prof. Dr. Bertrand Perz dem Thema „Die Dachauer Mauthausenprozesse und Österreich“.*

### **Die Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen**

von Ruth Bettina Birn

Die Zentrale Stelle wurde 1958 geschaffen, nachdem ein Prozess in Ulm gezeigt hatte, dass wegen vieler Nazi-Verbrechen im Osten Europas noch keine Ermittlungen stattgefunden hatten. Ihr Auftrag war, Vorermittlungen durchzuführen, Verjährungsfristen zu unterbrechen und ihre Ergebnisse an die zuständigen Staatsanwaltschaften weiterzuleiten. Ihre Bedeutung liegt in ihrer Koordinations- und Vernetzungsfunktion: sie entwickelte Beziehungen zu Justiz- und Polizeibehörden im In- und Ausland und zu historischen Archiven und Experten. Die Ergebnisse gingen in ein Karteisystem ein, sodass sie anderen Ermittlungsbehörden oder staatlichen Stellen zur Verfügung standen.

Die Akten der Zentralen Stelle sind eine wichtige Quelle für die Täterforschung. In ihnen bilden sich Tätergruppen und deren Aktivitäten ab, inklusive solcher, die erst relativ spät bekannt wurden. Zudem geben sie Einblicke in Verteidigungsstrategien und die Selbstdarstellung von Tätern nach dem Krieg.

*Dr.<sup>in</sup> Ruth Bettina Birn*

- *1986-1991 freie Mitarbeiterin des amerikanischen, kanadischen und australischen Kriegsverbrecherabteilungen*
- *1991-2005 Chief Historian, War Crimes and Crimes against Humanity Section, Department of Justice, Canada (Mandat für Naziverbrechen und zeitgenössische internationale Verbrechen).*
- *Buchpublikationen: Die Höheren SS- und Polizeiführer. Himmlers Vertreter im Reich und in den besetzten Gebieten, 1986; Die Sicherheitspolizei in Estland. Eine Studie zur Kollaboration im Osten, 2006.*
- *Aufsätze zu: SS, Polizei, Partisanenkampf, deutsche Besatzung im Osten, KL Vaivara, Transitional Justice.*

### **NS-Verbrechen vor Gericht heute „Gerechtigkeit ist den Opfern geschuldet“**

von Thomas Walther

Mit dieser positiven Aussage zum Unsagbaren und zum jahrzehntelangen Versagen der deutschen Justiz beschreibe ich in vier Thesen, welche Bedeutung die gegenwärtigen Ermittlungen und Strafverfahren für die Überlebenden des Holocaust gewinnen. Jahrzehntlanges Unrecht in der deutschen Justiz wandelt sich in Gerechtigkeit für die Toten und leistet einen Beitrag zur späten Aufarbeitung des Menschheitsverbrechens. Um die Menschen als Mandanten in diesen Verfahren vertreten und begleiten zu können begeben sich in Leiden und Einsamkeit der damaligen Kinder, die vollkommen verlassen waren von ihren ermordeten Familien. Die Gerechtigkeit beginnt durch mein Zuhören im Gespräch mit den Überlebenden und wird geschaffen durch Identität, Gesicht und Stimme ihrer ermordeten Familien vor den deutschen Gerichten. Und schließlich wage ich den Blick auf jene Kräfte, die es den Überlebenden ermöglicht, aus grenzenlos erlittenem Hass zurück in ein lebenswertes Leben zu finden.

Schließlich werde ich die jüngsten und auch gegenläufigen Entwicklungen in der deutschen Justiz beschreiben. Im Detmolder Hanning-Verfahren sagte die Richterin Grudda am 17. Juni 2016:

„Aber auch aus nicht juristischer Sicht können alle, die im Rahmen dieser Hauptverhandlung die Möglichkeit hatten, die Aussagen der Nebenkläger miterleben zu dürfen, die Frage nach der Notwendigkeit eines solchen Verfahrens nur mit einem ganz klaren Ja beantworten. Dieser Prozess ist das mindeste, was eine Gesellschaft tun kann, um den unzähligen Opfern des Holocaust zumindest ein klein wenig Gerechtigkeit zu verschaffen. Auch noch 70 Jahre nach den Verbrechen. Auch mit einem 94-jährigen Angeklagten.“

Im Neubrandenburger Zafke Verfahren wird am 12. September 2016 eine Hauptverhandlung neu beginnen, nachdem ein erster Versuch im Februar/März 2016 scheiterte. Das aktuelle Geschehen in diesem Prozess zeigt das alte Gesicht der Verfahren aus den späten 60er und 70er Jahren.

*Dr. Thomas Walther (geb. 1943 in Erfurt) ist ein deutscher Rechtsanwalt. Er war seit 1975 Richter und Staatsanwalt in Memmingen, Kempten, Sonthofen und Lindau. 2006 wechselte er zur Zentralen Stelle zur Aufklärung von NS-Verbrechen in Ludwigsburg, wo er maßgeblich zu der Anklage gegen John Demjanjuk beigetragen hatte. Seit seiner Pensionierung und Beendigung des Einsatzes in Ludwigsburg setzt er seit 2009 als Anwalt der Überlebenden des Holocaust und Angehörigen der Opfer sowie mit Recherchen zu möglichen Zeugen der Verbrechen seinen Einsatz für die Bestrafung noch lebender NS-Täter fort. In den Prozessen gegen die früheren SS-Männer Oskar Gröning am Landgericht Lüneburg 2015 und Reinhold Hanning 2016 in Detmold vertrat er jeweils mehr als 30 Nebenkläger aus USA, Canada, Israel, Ungarn, UK, Frankreich und Deutschland. Derzeit ist er mit Recherchen zu Zeugen und Nebenklägern in den Ermittlungen gegen ehemalige SS-Angehörige zum Massenmord im Konzentrationslager Stutthof bei Danzig ab Sommer 1944 bis Mai 1945 befasst.*



## Panel 3

### **„Ich bin schuldig, ihr seid es nicht, wie schön für euch.“**

#### **Das Thema Täterschaft als pädagogische Herausforderung**

von Christian Angerer, Gudrun Blohberger und Ines Brachmann

An KZ-Gedenkstätten steht die Erinnerung an die Opfer im Mittelpunkt. Warum ist es dennoch wichtig, sich an diesen Orten auch mit dem Thema Täterschaft zu befassen? Die Vortragenden werden darauf eingehen, welche Herausforderungen und Potentiale die pädagogische Vermittlung von Täterschaft in sich trägt und welche methodischen Ansätze möglich sind. Die Beschäftigung mit dem Thema Täterschaft an KZ-Gedenkstätten setzte spät ein und wird bis heute von kontroversen Diskussionen begleitet. Dies spiegelt sich in der personalen und medialen Vermittlungspraxis an vielen Gedenkstätten wider. Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen verbindet seit der Einführung des neuen pädagogischen Konzepts in den begleiteten Rundgängen die Perspektiven Opfer – Täter – Umfeld. Konkrete Beispiele, wie in der Vermittlungsarbeit Täterschaft thematisiert wird, werden vorgestellt.

\*aus: Jonathan Littell: Die Wohlgesinnten, Berlin: Berlin Verlag 2008

*Dr. Christian Angerer, Germanist und Historiker, seit 2008 Mitarbeiter im pädagogischen Team der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, weiters tätig als Lehrer an einem Gymnasium in Linz und an der pädagogischen Hochschule Oberösterreich, Netzwerkkoordinator für \_erinnern.at\_ in Oberösterreich.*

*Jüngste Buchpublikation: Christian Angerer/Maria Ecker: Nationalsozialismus in Oberösterreich. Opfer – Täter – Gegner, Innsbruck: Studienverlag 2014.*

*Mag.<sup>a</sup> Gudrun Blohberger, Pädagogin, leitet seit 2015 die Fachabteilung Pädagogik der KZ-Gedenkstätte Mauthausen; Arbeitsschwerpunkte: Gedenkstätten- und Museumspädagogik, Erinnerungskultur in Österreich, insbesondere zur Situation der Kärntner SlowenInnen. Ausgezeichnet mit dem Hans-Maršálek-Preis 2015 und dem Bundesehrenzeichen der Republik Österreich für museums- und gedenkstättenpädagogische Projekte.*

*Jüngste Buchpublikation: Lisa Rettl, Gudrun Blohberger (Hrsg.): Peršman, Göttingen: Wallstein Verlag 2014.*

*Ines Brachmann, Dipl.-Kulturwirtin Univ., Gedenkstättenpädagogin, seit 2011 als Vermittlerin an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen tätig, konzeptionell-didaktische Mitarbeit beim EU-Projekt „Developing Education at Memorial Sites“, Projektmitarbeiterin bei erinnern.at. Arbeitsschwerpunkte: TäterInnenenschaft, gesellschaftliche Verantwortung am Holocaust, partizipative Lern- und Gestaltungsmöglichkeiten im Bereich der Gedenkstättenpädagogik.*

# Panel 3

## Ärzte in KZ-Mauthausen

von Magdalena Frühmann

Zu den Angehörigen des Kommandanturstabs zählten als Mitglieder der Medizinischen Abteilung auch Ärzte und Zahnärzte. Vor allem für Fachferne erscheint dieser Umstand als besonders irritierend: Aus welchem Grund waren Ärzte in einem Konzentrationslager eingesetzt, einem Ort, wo Menschen drangsaliert, ausgebeutet und umgebracht werden?

Der Kurzvortrag gibt einen Überblick über die Organisation, die Tätigkeitsfelder und das Ausmaß der medizinischen Abteilung im KL Mauthausen. Im Längsschnitt des Lagerbestehens zeigen sich hier unterschiedliche Entwicklungsstufen, anhand derer sich die Involvierung von SS-Ärzten in Gewalt- und Vernichtungsaktionen aufzeigen lässt.

Auf Basis der ausgewerteten Quellen wird außerdem auf Fluktuation und Dienstwege der in Mauthausen eingesetzten SS-Ärzte eingegangen.

*Mag.<sup>a</sup> Magdalena Frühmann, MA*

- *Lehramtsstudium Geschichte und Deutsch sowie Masterstudium Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der Universität Wien*
- *Projektassistentin am Institut f. Zeitgeschichte/ Universität Wien im Forschungsprojekt „Die Lager-SS Mauthausen“ unter der Leitung v. Assoz.Prof. Dr. Bertrand Perz (2011-2014)*
- *Lehrtätigkeit an der HAK Waidhofen/ Ybbs sowie an der FSB Gleiß (seit 2014)*
- *Dissertationsprojekt zur Medizinischen Abteilung des KL Mauthausen*

# Biografien

## **Barbara Glück**

*DDr.<sup>in</sup> Barbara Glück, Leiterin der KZ-Gedenkstätte Mauthausen und der Abteilung „Gedenkstätten und Kriegsgräberfürsorge“ im Bundesministerium für Inneres ist Historikerin, Politikwissenschaftlerin und seit 10 Jahren Leiterin der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Sie ist zuständig für verschiedene Gedenkstätten an Orten ehemaliger Außenlager sowie für die Kriegsgräberfürsorge für rund 750 Anlagen in ganz Österreich. Ihr größtes Projekt bisher war die grundlegende Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen und die Etablierung von zwei neuen Dauerausstellungen: „Das Konzentrationslager Mauthausen 1938-1945“ und der „Tatort Mauthausen, eine Spurensuche“ mit einem Gesamtbudget von rund 5 Millionen Euro. Im Fokus ihrer Arbeit stehen die Themen Professionalisierung und Internationalisierung. Sie absolvierte ein sechsmonatiges Fellowship am United States Holocaust Memorial Museum in Washington DC und bereitet derzeit die Ausgliederung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen vor.*

## **Regina Fritz**

*Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Regina Fritz, PostDoc-Assistentin am Historischen Institut der Universität Bern und externe Lektorin am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, wissenschaftliche Bearbeiterin des Bandes über Ungarn im Editionsprojekt „Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945“ (Institut für Zeitgeschichte München-Berlin); Publikationen u.a.: Regina Fritz, Nach Krieg und Judenmord. Ungarns Geschichtspolitik seit 1944, Wallstein, Göttingen 2012; Regina Fritz/Béla Rásky/Éva Kovács (Hrsg.), Als der Holocaust noch keinen Namen hatte. Zur frühen Aufarbeitung des NS-Massenmords an Jüdinnen und Juden, new academic press, Wien 2016.*

## **Stefan Hördler**

*Dr. Stefan Hördler ist seit Februar 2015 Leiter der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora. Zuvor war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Historischen Institut Washington in Washington. Promoviert wurde er am Institut für Geschichtswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin mit einer Arbeit über „Ordnung und Inferno. Das KZ-System im letzten Kriegsjahr“.*

## **Gregor Holzinger**

*Dr. Gregor Holzinger ist Historiker und seit 2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Mauthausen-Archivs der KZ-Gedenkstätte Mauthausen mit dem Forschungsschwerpunkt „Täterforschung“. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Ausstellung „Tatort Mauthausen - Eine Spurensuche“, Co-Kurator der Ausstellung „Das Konzentrationslager Mauthausen 1938 - 1945“ und Redakteur der beiden zugehörigen Ausstellungskataloge. Derzeit arbeitet er am Aufbau einer SS-Datenbank. Er veröffentlichte div. Publikation und wissenschaftliche Artikel zum Thema und übernahm die Projektleitung und -koordination von verschiedenen Forschungsprojekten. Außerdem ist er wissenschaftlicher Koordinator bei der Suche nach dem Massengrab in Rechnitz.*

## **Johannes Koll**

*Nach Studium und Promotion an der Universität zu Köln schlossen sich Tätigkeiten als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Niederländische Philologie dieser Universität sowie am Zentrum für Niederlande-Studien der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster an. Zwischen 2005 und 2007 war PD Dr. Johannes Koll, MA Gastprofessor für die Geschichte des Benelux-Raums am Institut für Geschichte und an der Abteilung Ne-*

derlandistik der Universität Wien. Anschließend war er bis 2014 als Postdoc am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Wirtschaftsuniversität (WU) Wien tätig, zunächst im Rahmen des Forschungsprojekts „Arthur Seyß-Inquart. Biographie eines österreichischen Nationalsozialisten“, danach im Rahmen des Forschungsprojekts „Vertreibung von Studierenden der Wiener Hochschule für Welthandel nach dem ‚Anschluss‘ Österreichs“. Mit Beginn des Jahres 2015 hat Johannes Koll die Leitung des neu eingerichteten Universitätsarchivs der WU Wien übernommen. Zugleich ist er als Senior Scientist am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der WU Wien tätig. Im Dezember 2013 habilitierte er sich an der Universität Wien mit einer Studie über Arthur Seyß-Inquart und die deutsche Besatzungspolitik in den Niederlanden zwischen 1940 und 1945. Mehrfach war Johannes Koll Stipendiat und Fellow wissenschaftlicher Einrichtungen in Deutschland, Polen und den Niederlanden.

### **Andreas Kranebitter**

MMag Andreas Kranebitter ist Politikwissenschaftler und Soziologe, ist seit 2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter der KZ-Gedenkstätte Mauthausen und derzeit Universitätsassistent am Institut für Soziologie der Universität Wien. Er ist Mit-Herausgeber der Jahrbücher der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Co-Kurator und Mitarbeiter der Ausstellungen „Das Konzentrationslager Mauthausen 1938–1945“, „Der Tatort Mauthausen – Eine Spurensuche“ und des „Raums der Namen“. Er ist Mitherausgeber des Gedenkbuchs für die Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager“ und Projekt-Verantwortlicher für den „Virtuellen Raum der Namen / Digitales Gedenkbuch für die Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager“.

### **Ralf Lechner**

Ralf Lechner ist Mitarbeiter im Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Mit-Kurator der neuen Dauerausstellungen in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen sowie der Dauerausstellung über die Geschichte des KZ Gusen und Mitherausgeber der Schriftenreihe der KZ-Gedenkstätte Mauthausen.

### **Bertrand Perz**

Assoz. Prof. Dr. Bertrand Perz; stellvertretender Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien, Vorstandsmitglied des Wiener Wiesenthal-Instituts sowie des Vereins Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Zeitgeschichte, von 2009-2013 wissenschaftlicher Leiter der Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Forschungsschwerpunkte: Nationalsozialismus, Konzentrationslager, Zwangsarbeit, Holocaust

### **Philipp Rohrbach**

Philipp Rohrbach, MA hat Geschichte und Zeitgeschichte studiert. Er ist seit 2010 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) und hat an diversen wissenschaftlichen Projekten und Ausstellungsprojekten mitgearbeitet. Seit 2013 erforscht er im Rahmen des am Zentrum für Jüdische Kulturgeschichte der Universität Salzburg angesiedelten Forschungsprojektes „Lost in Administration“ die Lebensgeschichten von Kindern afro-amerikanischer GIs und österreichischer Frauen. Er hat in diesem Zusammenhang gemeinsam mit seinem Kollegen Niko Wahl die Ausstellung „SchwarzÖsterreich. Die Kinder afroamerikanischer Besatzungssoldaten“ kuratiert, die von April bis August 2016 am Volkskundemuseum Wien zu sehen war. Gegenwärtig arbeitet er am Institut für Zeitgeschichte Wien an einer Dissertation zum genannten Thema.

## **Robert Vorberg**

*Mag. Robert Vorberg ist Historiker und seit 2006 Mitarbeiter des Archivs der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, verantwortlich für die Betreuung des Oral-History-Archivs, Leitung und Koordination von Forschungsprojekten; Ausstellungskurator und Projektkoordinator; u.a. Mitkurator der Ausstellung „Die Krematorien von Mauthausen“ (2009); Mitglied der Arbeitsgruppe für die Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen (2008-2009); Projektkoordination der 2013 abgeschlossenen 1. Umsetzungsphase der Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen (2009-2013), u.a. Projektleitung für die neue Audioguide-App der KZ-Gedenkstätte Mauthausen (2016), seit 2013 Mitglied der Arbeitsgruppe zur Einrichtung eines Mahnmals für die Opfer des Nationalsozialismus in Baden und Projektorganisation der Ausstellung „SchwarzÖsterreich“ im Volkskundemuseum Wien (2015-2016).*

